

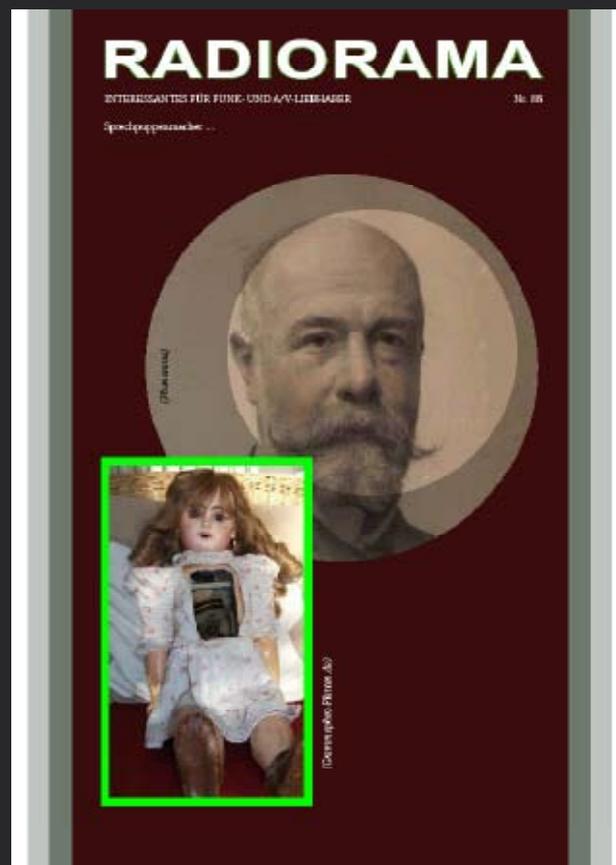
Mai 2022

Dialog

Das Mitmach-Magazin zum **RADIORAMA**

mit Hinweisen, Kommentaren,
Spontanbeiträgen, Inseraten etc.
aus dem Leserkreis

Das Radiorama vom Vormonat:



Stets auf Empfang:
johannes.gutekunst@sunrise.ch

Radiokameraden – wer kennt Hans Gilgien,

den Sohn vom «Vetter Hans»? Jörg Gansner → Joerg.Gansner@alfred-mueller.ch ← möchte seine Adresse bekommen und wenn möglich mit ihm Kontakt aufnehmen. Seinem Grosi – «radiokameradenbegeistert» – war nämlich der Vetter Hans persönlich bekannt; ihre Familie soll mehrmals Ferientage in der Kientaler Hütte der Radiokameraden verbracht haben ... *was es mit dieser Hütte auf sich hatte, darüber kann niemand richtig Auskunft geben – und ob diese Hütte in dieser Form noch dort steht, weiss ich auch nicht ...* es ist sogar ein im Jahr 1978 entstandenes, vom «Vetter Hans» signiertes Aquarell vorhanden!

Vetter Hans (SRF) →

... und das von ihm geschaffene
Aquarell, in Jörg's Familieinbesitz ...





Nein!

sagt Nicolin Salis – das Dual Tonbandgerät TG29 war nicht unattraktiv ... *als Teil der damaligen Hi-Fi-Geräte-Serie und passte gut zu den anderen Komponenten. Wir hatten eine solche Anlage im Verkaufslokal meines Vaters. Leider kaufte der Kunde das Tonbandgerät nicht, sondern nur die anderen Komponenten, so dass der TG29 tatsächlich ein Ladenhüter wurde bei uns. Die Klangqualität war gut, aber das Betätigen der Laufwerkstasten liess einen (vielleicht zu Unrecht) zweifeln, ob die Mechanik robust und dauerhaft genug sein würde. Das Grundig TK340 und das Philips EL3534 machten jedenfalls einen robusteren Eindruck, ganz zu schweigen vom Revox G36 (diese Geräte waren gleichzeitig mit dem TG29 im Laden) ...*

Dank Radiorama

erneut mit allerlei Nostalgie der Funktechnik konfrontiert kann sich Joachim Quast ... *noch gut an den «Funkenberg» in Königswusterhausen (ehemals DDR) erinnern da ich dort in der Nähe gewohnt habe und folglich meinen ersten Detektor Empfänger gebastelt habe ...*

Was ist das?

Die Antwort kam von Joachim Goerth ... *ich denke, das Bild zeigt eine Projektionsröhre mit wassergekühltem Schirm für einen älteren Grossbildprojektor. Man sieht auch die einstellbare Projektionsoptik. Solche Grossbildprojektoren nutzten Bildröhren ähnlich den Oszillographenröhren. Wegen der erforderlichen grossen Helligkeit wurden diese mit hohen Beschleunigungsspannungen (bis über 50 kV) betrieben. Dies hatte zur Folge, dass der Schirm sehr heiss wurde und deshalb gekühlt werden musste. Vielleicht stammt Ihre Röhre sogar aus einem Farbbildprojektor, bei dem drei Röhren mit Rot-, Grün- und Blau-Signalen angesteuert wurden, die jeweils ein passendes Farbfilter hatten und deren Bilder genau kongruent eingestellt werden mussten ... Und die Bestätigung lieferte Jürg Breitinger ... das ist eine von 3 Projektionsröhren von einem Barco Video-/Datenprojektor ...*



Turmsprengung

... *schon wieder ein technischer Zeitzeuge vernichtet ... bedauert von Ernst Moretti ... ich finde es sehr bedauerlich, dass man diese Antennen nicht belassen kann für die Nachwelt – oder für Notfälle ...*

Wie zum Beispiel jetzt, wo erforderlich wäre, die Bevölkerung in Russland mit unabhängigen Informationen zu versorgen; Redaktor Eckhard Kull hat das im Vorwort zum neusten Heft der Zeitschrift «Das Rundfunk Museum» klar formuliert: *Bei den verantwortlichen Stellen kam die späte Erkenntnis, dass man mit der Abschaltung und dem Abbau aller Rundfunk-Mittel- und Langwellensender...* Das Ganze mahnt an den Spruch «Erst besinn's – dann beginn's, nicht umgekehrt, wie's halt oft geschieht.

Veltheim, die Radios und ich

von Peter Schleuss, bezeichnet als «radiolastige Jugenderinnerung».

Mit Veltheim (es gibt mehrere Ortschaften dieses Namens), ist CH-8400 – bei Winterthur gemeint.

Anfänge. Um die zwei Jahre alt mag ich gewesen sein, als der polnische Internierte T. Sarnecky mir zum Spielen eine Espresso-Kanne und ein ausgeschlachtetes Röhrenradio ins Gatter legte. Viel später erst konnte ich die Gegenstände dank einer guten optischen Erinnerung identifizieren. Das Gatter befand sich im Hinterhof des grosselterlichen Hauses an der Walkestrasse 28.

Kristalldetektor. Ich konnte bereits lesen, als ich auf dem Estrich ein arg ramponiertes Radiobuch fand. Die beiden Teile wurden allein durch die Bindefäden zusammengehalten. Mein Vater war so unvorsichtig zuzugeben, dass das Buch aus seiner Jugend stammte. Meine Neugier wurde durch dessen Inhalt angefacht, jedoch nicht befriedigt. Meinen immer drängenderen Fragen über Details des Buchinhaltes wich der Vater aus. Um mich von der lästigen Fragerei abzubringen, fiel ihm als Ausweg eine Radiodemonstration ein. Den Kristalldetektor seiner Jugend samt Kopfhörer, hatte er mir vorher nie gezeigt. An der «Wöschhänki» im Hinterhof einen Antennendraht und am Gartenwasserhahn einen Erddraht befestigen war eins. Oh Wunder: im Kopfhörer wurde der Mittelwellensender Beromünster hörbar, und das ohne Batterie und Steckdose. Fachmännisch verriet mir der Vater, dass eine hoch gehängte Antenne empfangen könne und in der Nacht der Empfang ebenfalls besser sei. Oder stand dies im erwähnten zerfledderten Buch, welches leider nicht mehr vorhanden ist. Für mich war das Erlebnis jener Demonstration prägend. Es spornte mich zu eigenen Versuchen an: Von der Laube des Badezimmers aus spannte ich eine lange Drahtantenne zum Giebel der Remise der Firma Bodenmüller. Die Anschluss der Erdleitung zum Gasbadeofen mag nicht vorschriftsgemäss gewesen sein. Nachts jedoch konnte ich nun mehrere europäische Sender in verschiedenen Sprachen empfangen. Das motivierte mich nachhaltig. An der Winzerstrasse 20 wohnte Bernhard Lötscher. Er war ein entfernter Verwandter von mir und machte eine Lehre bei Radio Gabriel an der Feldstrasse. In seinem Schlafzimmer konnte ich eine Menge interessanter Radiobestandteile bestaunen. Zur Krönung des Besuchs erschreckte er mich, indem er mittels einer speziellen Apparatur laut knallende Funken produzierte.

Telefonrundspruch. Die Tage verbrachte ich meist bei meinen Grosseltern an der Walkestrasse. Diese besaßen einen Telefonrundspruch, der technisch betrachtet, gar kein richtiges Radio war, sondern ein über die Telefonleitung angesteuerter Tonverstärker. Nur die stets gleichen sechs Stationen konnten gehört werden. Lustig war es, am sogenannten Telefonrundspruch zuzuhören, wenn jemand den Telefonapparat der Grosseltern benutzte. Diesen Genuss gab es bereits siebzig Jahre bevor Handys das erwünschte oder unerwünschte Zuhören von Danebenstehenden erlaubten.

Heimweh. 1952 bis 1955 wohnte ich mit meinen Eltern in Frankfurt am Main. Um mich von Heimwehgefühlen nach der Walkestrasse abzulenken, schenkten sie mir einen kleinen Siemens Allstromempfänger aus Bakelit. Auf der Skala des Radios fand ich das Wort «Beromünster». Trotz dräuendem Gewitter spannte ich sogleich eine Drahtantenne. Dass diese lang sein musste, nahm ich an, denn die Schweiz war ja so weit weg. Als ich den Abstimmezeiger auf Beromünster positionierte, wurden gerade die Mittagsnachrichten angesagt. Das trotz langer Antenne schwache Empfangssignal wurde von gewitterbedingten Störungen halb zugedeckt. Die Heimat jedoch, war nicht mehr so fern. An der Zeil, der grössten Einkaufsstrasse, befand sich im Erdgeschoss einer Kriegeruine ein aus Brettern zusammengeschrüstertes Budchen. In dessen Schaufenster türmte sich ausrangiertes Wehrmachts-Funkmaterial. Diese mattgrauen Geräte waren voller Knöpfe, Schalter und Skalen. Plump waren sie im Vergleich zu einem hochglanzpolierten Wohnzimmerradio. Das in jenem Alter fehlende Wissen, solche Relikte in Betrieb setzen zu können, hielt mich vom Betreten des Geschäftes ab. Um 1954 herum muss es gewesen sein, als mein Vater einen Gebrauchtwagen erwarb. Dieser besass am Armaturenbrett nicht nur eine kleine, chromgefasste Blumenvase, sondern auch einen in Chromleisten gefassten Blaupunkt Autoradio. Beromünster war mit der Autoantenne nicht zu hören, doch ich entdeckte, dass der Blaupunkt auch Kurzwellenempfang bot. Das mit den Autoausfahrten oft verknüpfte Mittagessen kürzte ich von da an häufig ab. Stattdessen hörte ich dem Programm des Schweizerischen Kurzwellensenders Schwarzenburg zu. Das heimatlichen Pausenzeichen «Luegit vo Bärge und Tal» klang in den Ohren süsser als selbst das süsseste mir entgangene Dessert.

Erste Schritte. Zurück in Veltheim, entdeckte ich bei Frau Weibel, der Mieterin der Parterrewohnung des grosselterlichen Hauses, ein interessantes Radiogerät. Dieses erlaubte nicht nur Mittel- und Langwellenempfang, sondern besass zur Erleichterung des Kurzwellenempfangs eine Feinabstimmung und ein bei Röhrenempfängern meist vorhandenes und geheimnisvoll leuchtendes magisches Auge. Das Gerät stammte von der Firma DESO (DEwald und SOhn in Wollishofen). Im Wohnzimmer von Frau Weibel war auch eine leistungsfähige Innenantenne installiert. Als ich eines Nachmittags interessante Stationen suchte, tauchte ein PTT-Beamter auf. Er brachte eine der damals üblichen farbigen Kontrollmarken an der Rückwand des Gerätes an. Ich fragte ihn, was es mit den Privatgesprächen auf sich habe, welche ich regelmässig auf Kurzwelle belauschen könne. Ein Mann, der sich «ha be nüün immer Jodel» nenne, spräche mit einem «ha be nüün numme luschtig». Es handle sich um Funkamateure, welche ihre von der PTT zugeteilten Rufzeichen HB9IJ und HB9NL auf originelle Art buchstabierten, wurde ich belehrt. Dass Privatpersonen nicht nur senden, sondern mit einer andern Privatperson abwechselnd sprechen konnten, war eine Überraschung. Als Otto Egli, der PTT-Mann, ergänzte, auch zur Gilde der Funkamateure zu gehören, entstand der Wunsch, selbst über Funkwellen mitreden zu können. Mit fachkundiger Unterstützung von Otto entstanden ein Netzteil, ein Zwei-Röhren-Audionempfänger und unter Verwendung eines gekauften Spulenaggregates ein Überlagerungsempfänger. Letzterer erlaubte es mir, nicht nur hiesige, sondern auch Funkamateure aus andern Kontinenten zu empfangen. Der Glaube an meine eigenen Bastelfähigkeiten steigerte den Hunger auf noch

mehr: Ich bedauerte, einen kurz zuvor erworbenen Bausatz für einen batteriebetriebenen Taschenempfänger mit einem Freund gegen dessen Sammlung von Chemiematerial getauscht zu haben. Das Ziel, ein von der damaligen PTT lizenzierter Funkamateurlizenzierter zu werden, rückte in die Nähe. In entgegenkommender Weise gab mir Otto auch Morseunterricht, denn die Beherrschung dieser Kommunikationsart mit einer gewissen Geschwindigkeit war damals Bestandteil der Lizenzprüfung. Irgendwann musste ich eingestehen, dass ich das geforderte Tempo beim gehörmässigen Dekodieren von Morsezeichen nie würde erreichen können. Mit dem Ohr gehörte Zeichen mir als Punkte und Striche vorzustellen, bremste den Erkennungsprozess allzu sehr. Bei den Pfadfindern hatte diese Methode gut funktioniert, aber die Funktelegraphie war in einer andern Liga angesiedelt. Von meinen amerikanischen Verwandten hatte ich einen Bausatz für einen Resonanzfrequenzmesser geschenkt erhalten. Ein solches Gerät enthält einen Oszillator, die einfachste Ausprägung eines Senders. Am Sonntagmorgen hielten die Winterthurer Funkamateure jeweils ein sogenanntes Rund-QSO ab. Jeder begrüßte jeden und dazwischen sendete Professor Kummer an der Feldstrasse zum Feiertag passende klassische Musik. Musikübertragungen waren nach PTT-Vorschrift verboten. Ein besonders schlechtes Gewissen hatte ich deshalb nicht, als ich in einem günstigen Moment mein Messgerät genau auf der Frequenz einschaltete, auf welcher kurz vorher noch ein Bach-Konzert erklungen war. «Da isch es Vögeli uf de Frequänz», meldete der Technikumprofessor umgehend, und ich war fürs Erste zufrieden. Dies auch, weil kein anderer meinen kurzen Sendeauftritt bemerkt zu haben schien. Besonders Freddy Peter nicht, ein an der Weststrasse wohnender Funkamateurlizenzierter, bei dem ich kurz zuvor auf Besuch gewesen war. Diesem hatte ich erzählt, dass ich stolzer Besitzer eines derartigen Messgerätes sei. Er musste also von meiner Funkmöglichkeit gewusst haben. Auch Otto Egli, mit dem ich nach Abbruch der Morselektionen noch immer Kontakt hielt, muss von meinen Funkgelüsten gewusst haben. So ganz nebenbei liess er, beruflich der Fahrer des PTT-Peilwagens in Winterthur, verlauten: «Weisst du, Peter, ich habe mich sehr beklommen gefühlt, als ich einen Schwarzsender in Deiner Nähe ausheben musste. Zuerst habe ich gedacht, es handle sich um dich». «Musst dir keine Sorgen machen», war meine Antwort, «ich habe bei den Erzählungen über deine Berufspraxis gut aufgepasst. Ich weiss also, welche Fehler man als Schwarzfunker nicht machen darf». Ich erntete einen seltsamen Blick und liess das Thema schnell fallen. Die meisten Funkamateure haben damals bereits vor dem Erhalt einer Genehmigung schwarz, das heisst ohne amtliche Genehmigung, gesendet. Auf den selbstgebauten Kurzwellenempfänger war ich dermassen stolz, dass ich ihn sogar in die Ferien mitschleppte. In Müren wurde ich von einer Reporterin von Radio DRS über meine Ferieneindrücke interviewt. Ich beklagte mich über eine Kuh, welche, bar jeglichen Verständnisses für die Wichtigkeit einer Antenne, in der Nacht eine solche herunter gerissen habe, und zwar meine.

Schlüsselerlebnis. Ferienhalber in Wildhaus, konnte ich sehr starke Signale eines Funkamateurlizenzierers empfangen. Ich suchte das Dorf nach einer Funkantenne ab, die ja irgendwo sichtbar sein musste. An einem Bauernhaus entdeckte ich eine lange Drahtantenne. Ich klingelte und wirklich: der Mann, der mir öffnete, stellte sich mir als «ha be nüüü unngle ernscht» vor. Leider seien die Ferien zu Ende und er müsse selbigen Tags noch nach Uzwil zurück. Er muss meine Enttäuschung bemerkt haben, denn er tröstete mich: «In meinem kleinen Auto hat es nicht genügend Platz für Familie und die Funkausrüstung. Ich fahre die Familie nach Hause und komme in zwei Stunden zurück, um die Funkausrüstung einzuladen». Aufmunternd zeigte er auf die Funkstation und verabschiedete sich mir den Worten «Du chunnst ja druus». Das Ablehnen dieser Einladung wäre unhöflich gewesen. Stand da nicht ein chromglänzendes Mikrofon, welches mir ermutigend zublinzelte? Unter seinem Rufzeichen tätigte ich mit klopfendem Herzen eine Telefonie-Verbindung mit Kuba. Die Bestätigungskarte aus Kuba wird er zu deuten gewusst haben. Das Operating, das heisst den praktischen Funkbetrieb, glaubte ich nach diesem Schlüsselerlebnis zu beherrschen. Das nächste Ziel hiess, die bisher erworbenen Kenntnisse mit selbstgebauten Geräten praktisch unter Beweis zu stellen. Das Funkvirus hatte mich befallen.

Spezielles. Der Lehrling eines Radiogeschäftes hatte falsche Angaben zum Anschlussschema eines von mir günstig gekauften Transformators gemacht. Dadurch wurde die Gleichrichterröhre und der teure Elektrolytkondensator für das bereits erwähnten Netzteil zerstört. Im Radiogeschäft Dr. W. A. Günther an der Marktgasse fand sich ein Ersatz. Dr. Günther war während eines Semesters mein Physiklehrer an der Kantonsschule gewesen. Ob der Lehrfilm, zu dessen Herstellung ich ihm als Kameramann assistieren durfte, noch existiert? Als Dank für meine Hilfe hat er mir sein Lehrbuch über Elektronik geschenkt. Ich bin kein Autogrammjäger, aber eine persönliche Widmung macht aus jedem Buch etwas Besonderes. Auch er gehörte zum damals kleinen Kreis früher Schweizer Funkamateure. Seine mir überreichte Funkverbindungs-Bestätigungskarte enthielt den Aufruf, die grausamen Stierkämpfe in Spanien zu verhindern. Das fand ich mutig und anerkennenswert, da es weit über den damals auf Technische beschränkten Informationsaustausch hinausging. In seiner Jugend war er in der gleichen Veltheimer Schulklasse wie meine Mutter gewesen. Sein Elternhaus am Lindspitz existiert nicht mehr. In Erinnerung geblieben ist es mir wegen seines Türmchens aus rotem Klinker.

Rückschläge. Da die Bodenmüller-Remise einem VOLG-Gebäude hatte weichen müssen, wünschte ich mir zu Weihnachten eine Reusenantenne. Laut Herstellerangaben sollte diese alle Wellenbereiche empfangen können. War es deren fehlende Eignung zum Senden oder die Schwierigkeit sie am Steildach zu befestigen? Ich verkaufte sie wieder. Mit dem über Monate gesparten Geld hatte ich einen Transistorverstärker für den Betrieb des Kurzwellenempfängers im Auto meines Vaters gebaut. Beim erstmaligen Anschliessen an die Autobatterie machte ich einen fatalen Verpolungsfehler und die Investition war innert Mikrosekunden futsch. So geschehen an einem Waldrand oberhalb Nussberg. Das dämpfte für eine Weile meine weiteren Bastelgelüste.

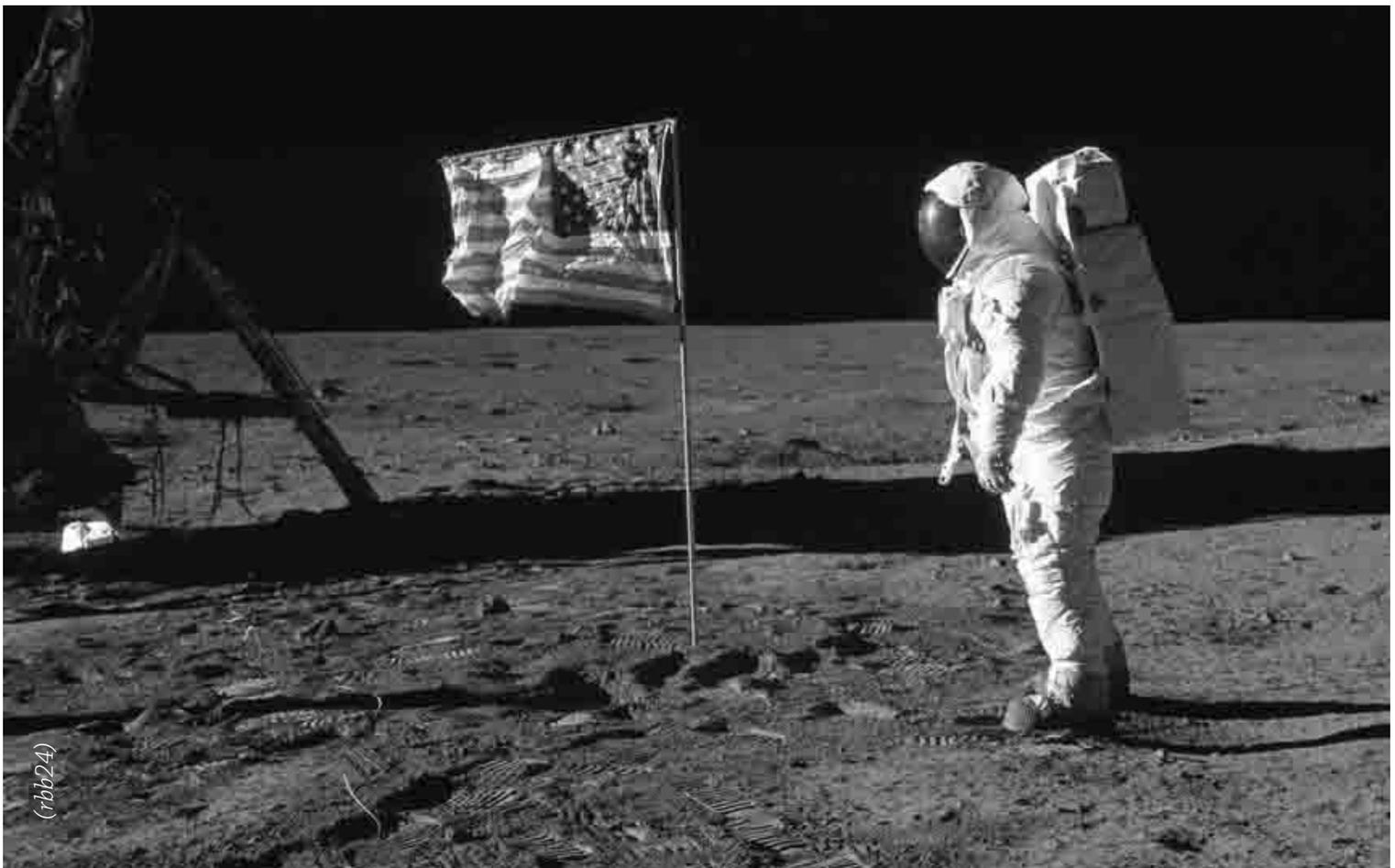
Virus. Irgendwann machte sich das Funkvirus wieder bemerkbar. Ich hatte günstig ein tragbares Funkgerät aus englischen Armeebeständen erwerben können. An dieses schloss ich statt des Mikrofons den Familien-Plattenspieler an und legte eine

Langspielplatte auf. Dann nahm ich den Familien-Kofferradio, schwang mich aufs Velo und fuhr bzw. stiess es zur «Buebewäldli» genannten Baumgruppe hinter dem Gallispitz. Aus dem auf die dortige Sitzbank gestellten Kofferradio ertönte wie erhofft das klassische Musikstück. Zusammen mit dem Geruch nach frischem Heu und der schönen Aussicht führte dies zu einer bleibenden Erinnerung. Ein vermeintlich letztes Aufflackern meiner Funkgelüste erfolgte, als mir Christian Müller von der Bachtelstrasse 74, einen ausrangierten Telefunken-Militär-Flugzeug-Sender brachte. Dieser stammte aus der Abfallkiste seines damaligen Arbeitgebers und rief förmlich nach ziviler Weiterverwendung.

Höher und weiter. «Wie hoch oben soll ich die Antenne anbinden» fragte mich die Nichte eines Hoteliers im Tösstal. Sie war für mich auf einen günstig gelegenen Baum geklettert, was ich mich selbst nicht getraut hatte. Jeden Tag konnte ich mit dem von mir umgebauten Flugzeugsender auf Kurzwelle Gespräche mit andern Funkern führen. Jeden Tag wuchsen auch die drahtlos überbrückten Distanzen. Die Tösstalwoche verging wie im Fluge: Montags eine einzige Verbindung mit Südtirol, denn vom berausenden Erlebnis, diese Entfernung mit eigenen Mitteln drahtlos überbrückt zu haben, musste ich mich ausgiebig erholen. Dienstags war es dann ein Freiburger-Pater im Vatikan, der mich zu einem symbolischen «petit coup de blanc» einlud. Am Mittwoch erreichte ich bereits Sizilien. Als dann am Donnerstag gar eine Verbindung nach Malta gelang, begann mich der Hafer zu stechen. Am Freitag geriet ich in eine «mir gehört die Welt» -Stimmung, als es mir gelang, eine Funkstation in Sidi Bel Abbès in Algerien zu erreichen. Meine Sprachkenntnisse hatte ich in diesen Verbindungen anwenden können. Diese Verbindungen tätigte ich mit weniger Sendeleistung als ein heutiges Handy aufweist. Schulabschluss, Studium und berufliche Belastung hielten mich nun ein Jahrzehnt lang von weiteren Funk-Aktivitäten ab. Aus Nostalgie kaufte ich irgendwann einen ausgedienten US-Militär-Empfänger gleichen Typs, wie ich ihn bei Otto einst gesehen hatte. Das war's dann aber auch.

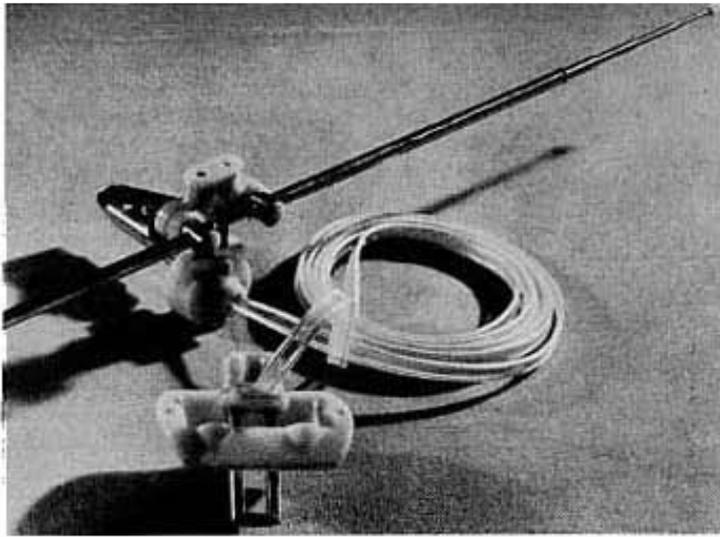
Trockenübungen. Als die Grosseltern in den Genuss der Television kommen wollten, stand ich ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Die Montage der Fernsehantennen übernahm ich noch so gerne. Dass ich wegen einer Windbö beinahe vom Giebeldach gefallen bin, tat meinem Stolz keinen Abbruch. Mein Grossvater litt an Altersschwerhörigkeit und deshalb installierte ich am Fernsehgerät einen Kopfhöreranschluss. Am 21. Juli 1969, dem Tag der ersten Mondlandung, weckte ich ihn wunschgemäss um 3:45 MEZ, und wir verfolgten deren Direktübertragung. Diese wollte er sich, auch mit 90-Jahren, nicht entgehen lassen. Der Rest der Familie samt Dackel verschief den grossen Schritt für die Menschheit, ohne dadurch Schaden genommen zu haben.

Verhakt. Viele Jahre später und fern der Walkestrasse, tätigte ich die erste Funkverbindung unter einem mir amtliche zugewiesenen Rufzeichen. Die Wagenremise der Firma Bodenmüller gibt es seit langem nicht mehr, das Haus meiner Jugend seit kurzem auch nicht mehr. Der schwere galvanisierte Haken aber, mit dem die Drahtantenne am Giebel der Remise befestigt gewesen war, hat in einer Schublade die Zeit überdauert. Er wartet darauf, erneut eine lange Drahtantenne halten zu dürfen, vielleicht sogar wieder in Veltheim.



Tefifon? – «very strange ...»

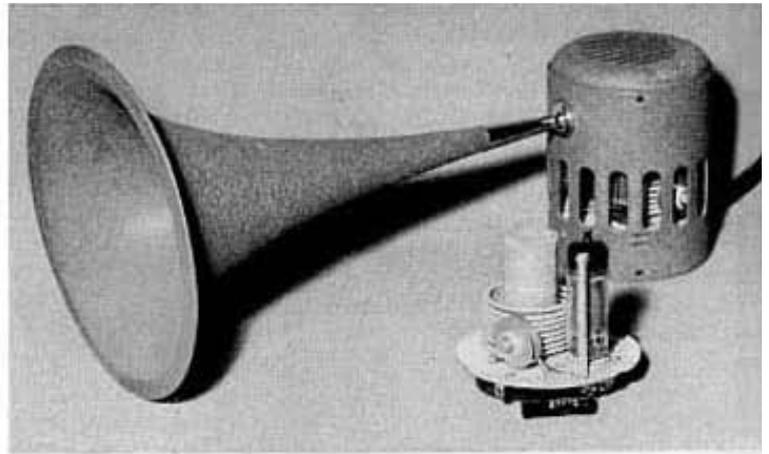




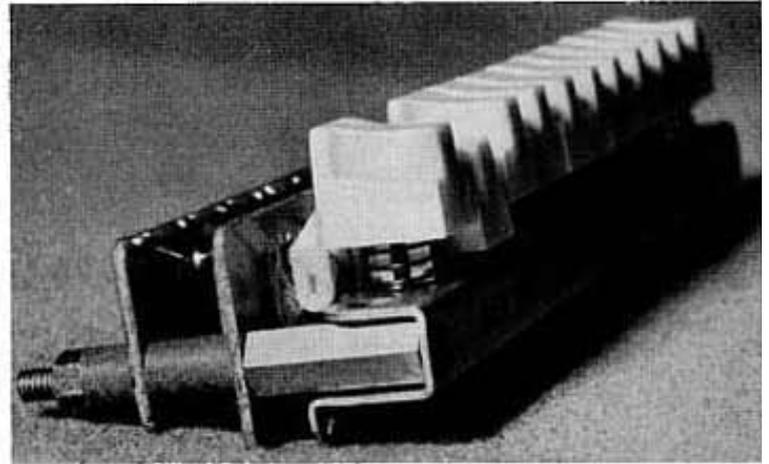
Einen neuen Teleskop-Dipol entwickelte Robert Karst für die Batterie-Super dieser Saison. Er kann entweder am Gerät verwendet oder, wie es die Abbildung zeigt, ganz aus der Anschlusswanne herausgezogen und mit ihr über ein Flachkabel verbunden werden. Das Flachkabel trägt an einem Ende einen Stecker und am anderen eine Steckdose, die über eine drehbare Schelle, zum Beispiel an einem Ast oder dergleichen befestigt werden kann.

Einen zierlichen Tastensatz konstruierte die französische Firma Optalix für kleinere Rundfunkempfänger. Diese Konstruktion weicht nicht unwesentlich von den sonst international eingeführten ab. So trägt jede Taste direkt die Kontaktstücke, mit denen die Kontaktfedern in der anschließenden Hartpapierscheibe überbrückt werden. Die Rückfederung der Tasten wird durch einzelne Druckfedern zwischen Tastenkörper und Schiene aufgebracht.

Bild ->



Das Innophon ist im Laufe der letzten Zeit zu einem relativ handlichen Lautsprecher weiterentwickelt worden. Der gesamte HF-Generator mit EL84 und Terla-Trafo wurde von Audax, Paris, in dem Abschirmzylinder rechts untergebracht.

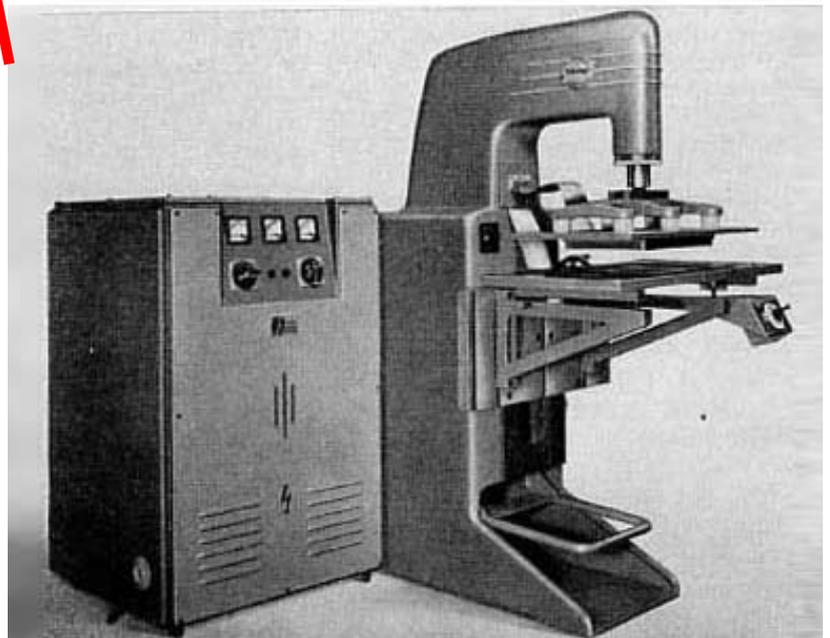


AKTUALITÄTEN

(aus «Radio Mentor» 4, 1955)



Hochfrequenz-Vorwärmergeräte für Kunstharz-Pressmassen gehören zum Fabrikations-Programm der Herfurth G.m.b.H. in Hamburg-Altona. Mit ihnen wärmt man in der Kunstharz-Presserei die Masse an, um so den Pressvorgang zu beschleunigen und die Pressform zu schonen. Die Vorwärmezeit wird mit der Uhr auf der Frotplatte eingestellt und automatisch beendet. Das abgebildete Tischgerät ist ein Typ für 500-W-HF-Leistung



Schweisspressen mit Hochfrequenz-Erhitzung gehören heutzutage zum allgemeinen Inventar eines jeden Betriebes, der Kunststoff-Folien verarbeitet. Bei dem abgebildeten Typ handelt es sich um einen 1000-W-Generator mit Universal-Schweisspresse von den Körting-Radio-Werken. Die Verstellbarkeit des Elektroden-Tisches ermöglicht Schweissarbeiten an dreidimensionalen Gegenständen, insbesondere an Verpackungen verschiedenster Art. Für die Praxis ist die Frequenz-Stabilität und die Oberwellenfreiheit der Schweissanlage wesentlich

Zu verkaufen: Berühmtheiten

z.B. Radford Röhrendstufe STA25 (4 x EL34), mit Vorverstärker SC22 CHF 800.--
Röhrendstufen Quad II (mit Original KT 66 bestückt), mit Vorverstärker Quad 22 Stereo,
1 Paar Quad ESL Electrostatic Lautsprecher

Die Geräte sind optisch und elektrisch in Topzustand und leistungsgeprüft; alles kann gerne besichtigt / vorgeführt werden.

Erich Egli, CH-5636 Benzenschwil 056 668 18 06 info@eglitec.ch

Nur ein wirklicher Sammler oder Liebhaber soll ihn haben ...

jenen Telefunken-Radio Mod. 9, den Thomas Schneider vor vielen Jahren bekommen hat – *ob es sich nun um einen "W" oder "T" handelt weiss ich nicht* ... Jedenfalls will er sich jetzt davon trennen; er steht zum Verkauf:

Thomas Schneider, D-76726 Germersheim
thomas-germersheim@gmx.de

*Telefunken Mod. 9
(Radiomuseum)*



Gratis abzugeben!

Lorenz Recordophon
Drahttongerät, kombiniert mit Grammophon und Radio
(ohne UKW).

In gutem techn. Zustand, schönes Gehäuse.
Abzuholen in CH-8340 Hinwil.

Kontakt: → w.schefer-gujer@pop.agri.ch ←

Lorenz Recordophone





Simon Kummer
Dufourstrasse 7
CH-4562 Biberist

+41 79 380 81 91
vinylaudio@vinylaudio.ch
www.vinylaudio.ch

Wir schneiden

Lackmaster und Dubplates in höchster Qualität

Wir reparieren

Bandmaschinen und Röhrengeräte

Gesucht:

Studer Bandmaschinen und Mischpulte, besonders Geräte aus den 1950er und 60er Jahren.
Zustand egal – bitte alles anbieten

Simon Kummer, CH-4562 Biberist
+41 79 380 81 91
simon.kummer@quickline.ch

Gesucht:

Dual Plattenspieler und Zubehör sowie Unterlagen
(Serviceunterlagen, Prospekte, Bedienungsanleitungen).

Romedi Azzalin, CH-4703 Kestenholz
romedi.azzalin@gmx.ch

Gesucht: USA Cathedral-Radios

Echophone S-5 (1931), Philco 16 B + 118 (1934), Apex 8 A (1932),
RCA 128 + 121 + R37, Silvertone 1585 (1932), Atwater Kent 165 + 708 + 447,
Crosley 179 Dual 70 (1934)

Optisch in schönem Zustand, Knöpfe komplett und original, technisch komplett,
sauber, ohne Rost, gerne mit Funktion.
Angebote mit Fotos, Zustandsbeschreibung und Preis.

André Meier
CH-5033 Buchs
062 823 26 39 oder 079 550 00 56
amamei@gmx.ch

Wegen Platzmangel ...

verkaufe ich viele Teile aus meiner Sammlung und meinem Lager:
Röhrenradios; HI-FI Komponenten (teilweise neu, originalverpackt); Lautsprecher,
analoge Video- und Audio-Mischpulte; Kopfhörer; Kabel usw.

Horst Güntert,
CH-5503 Schafisheim
079 330 53 85
horst.guentert@tele1.ch

Gesucht:

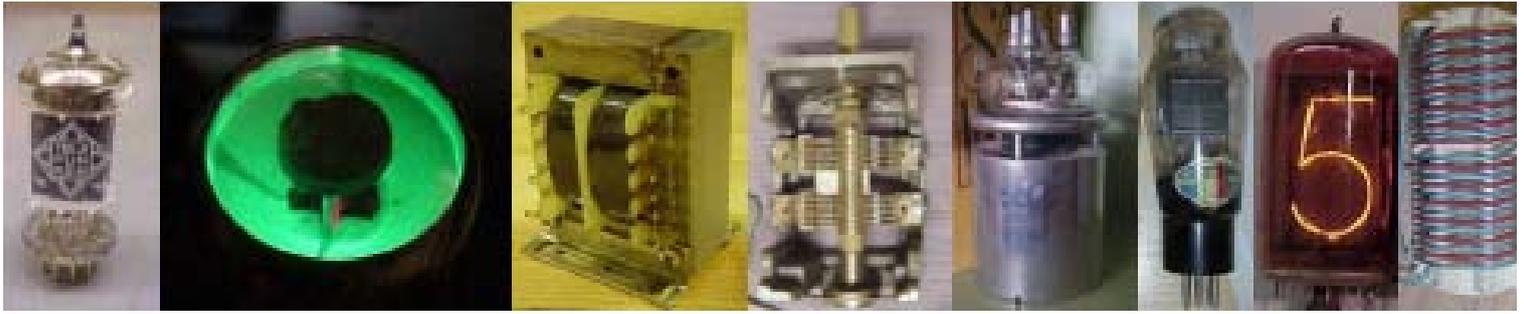
Militärisches Übermittlungsmaterial, Schwerpunkt Funk-, Peil- und Abhorddienst.

Martin Bösch
martin.boesch@bluewin.ch

Gesucht:

EURATELE / RADIO RIM: Baupläne, Bausätze, Geräte, Kataloge
GRUNDIG: «Technische Informationen»
TELEFUNKEN: «Telefunken- Sprecher»
BLAUPUNKT: «Der blaue Punkt»
NORDMENDE: «Am Mikrophon»
Technische Literatur und Service-Mitteilungen aller Marken:
Kataloge, Prospekte, Schaltpläne, Zeitschriften der 1950er- und 60er- Jahre.
Schallplatten: STEREO- und QUADROFONIE

Richard Estermann
Bergstrasse 50A
CH- 6010 Kriens
0041/41 310 90 90
info@estermann-consulting.ch



Jan beliefert Sammler, Bastler, Restaurateure und Firmen seit vielen Jahren zuverlässig mit Röhrentechnik. Schwerpunkt ist neben einer breiten Auswahl an Röhren der Bereich Kondensatoren, auch und besonders für Röhrengeräte, z.B. die anderswo kaum zu findenden Schraubelkos aus frischer, deutscher Fertigung und Kondensatoren amerikanischer Bauart (bis vierfach-Elkos), jedoch in hervorragender, deutscher Fertigung.

→ [frag jan zuerst - ask jan first gmbh & co kg](http://www.frag-jan-zuerst-ask-jan-first-gmbh-co-kg.de)

Er hat neue Elkos

für die Studioteknik ...*diese wirklich besonderen Elkos sind eben eingetroffen; ich bekomme recht viele Anfragen aus der Schweiz, vor allem dann für Revox und ähnliche Maschinen, aber natürlich auch Marantz, McIntosh usw....*

Das Besondere ist, dass es sich um Schraubelkos handelt mit Minus an Lötflanke, also von unter dem Chassis erreichbar, und nicht mit Minus am Becher wie oft üblich.

Dipl. Ing. Jan P. Wüsten, D-25774 Lehe
 0049 4882 605 45 51
 Fax 0049 4882 605 45 52
www.die-wuestens.de
 Hereinschauen lohnt sich!



rated capacitance (C _R) @ 100 Hz / 20 °C	16	16	16	μF	20	20	20	μF	50	50	50	μF
tolerance	-10/ +30			%	-10/ +30			%	-10/ +30			%
rated voltage (U _R)	550			V	550			V	550			V
surge voltage (U _S) max. 5 x 1 min / h	600			V	600			V	600			V
reverse voltage (U _U) max. 1 s	2			V	2			V	2			V
leakage current (I _L) @ U _R / 5 min / 20 °C	52	52	52	μA	66	66	66	μA	0,2	0,2	0,2	mA
ESR typ. @ 100 Hz / 20 °C	7	7	7	Ω	5,6	5,6	5,6	Ω	1,9	1,9	1,9	Ω
tan δ typ. @ 100 Hz / 20 °C	7			%	7			%	6			%
Z max. @ 10 kHz / 20 °C	5,6	5,6	5,6	Ω	4,5	4,5	4,5	Ω	1,5	1,5	1,5	Ω
ESL typ.	20			nH	20			nH	60			nH
rated ripple current (I _R) @ 100 Hz / 85 °C	0,2	0,2	0,2	A	0,2	0,2	0,2	A	0,4	0,4	0,4	A
useful life @ I _R , U _R , 85 °C	3.000			h	3.000			h	3.000			h

Radiomuseum Bocket

<https://www.radiomuseum-bocket.de/wiki/index.php?title=Hauptseite>



Radiomuseum Bocket

Kirchstrasse 57
D-52525 Waldfeucht

+49 2455 636

Museen

Radiomuseum Winterthur bei Kern + Schaufelberger,
Obergasse 40, CH-8400 Winterthur
Freitag 15:00 - 18:30 / Samstag 11:00 - 17:00

radio-museum.ch
052 209 03 13 / 076 364 04 78

Ernesto's Grammophon- und Rundfunkmuseum, Ernst Moretti,
Pagrüegerstrasse 34, CH-7249 Klosters-Serneus

ernestosmuseum.jimdo.com
079 611 32 12 gramowin.ch@bluewin.ch

Radiomuseum Dorf, Markus Müller,
Flaachtalstrasse 19, CH-8458 Dorf

+41 52 301 20 74
radiomuseumdorf.ch

Theo's Museum, Theo Henggeler,
Wysenschwendi, CH-6314 Unterägeri

Telefonische Anmeldung: Altersheim Chlösterli +41 41 754 66 00
(Theo ist dort per Auto abzuholen)

Bakelit-Museum, Jörg Josef Zimmermann,
Schorenweg 10 UG1, CH-4144 Arlesheim

079 321 51 65
jjzimmermann@icloud.com

Radio-Museum Ledergerber, Josef Ledergerber,
Dorf 2, CH-9055 Bühler

071 344 29 55
Öffnung nach Vereinbarung, Eintritt frei

Radiomuseum Bocket, Hans Stellmacher,
Kirchstrasse 57, D-52525 Waldfeucht

+49 2455 636
www.radiomuseum-bocket.de/wiki/index.php/Hauptseite

Rundfunkmuseum Cham
Sudetenstrasse 2a, D-93413 Cham

+49 (0) 9971-3107015 Fax: +49 (0) 9971-31 07 29
www.chamer-rundfunkmuseum.de info@rundfunkmuseum-cham.de

KMM Klangmaschinenmuseum
Edlikerstrasse 16, CH-8635 Dürnten

055 260 17 17
www.klangmaschinenmuseum.ch info@klangmaschinenmuseum.ch

Sammlung Martin Bösch, Militärisches Übermittlungsmaterial
CH-8266 Steckborn

Besichtigung vereinbaren
per E-Mail martin.boesch@bluewin.ch

Radio- und Telefonmuseum Wertingen

Fère-Strasse 1, D-86637 Wertingen

Fabian Frommelt fabian-frommelt@hotmail.de

www.radiomuseum-wertingen.de

s'Radiomuseum im Goaszipfl, Kh, u. G. Mallinger

Neustadt 43, A-6800 Feldkirch

0043 (0) 664 3873545

<https://oe9.at/radiomuseum.html>

Das Museum ist jeweils am ersten Donnerstag im Monat von 11:00 bis 16:00 sowie nach telefonischer Vereinbarung geöffnet

Radiomuseum Grödig

Hauptstrasse 3, A-5082 Grödig

0043 (0)6246 72857 0(043) 676 / 67 57 107

H.Walchhofer@aon.at <https://radiomuseum-gr>

Radiomuseum Hirscheegg

Hirscheegg 166, A-8584 Hirscheegg

+43 3141 2365

Radiomuseum Rottenburg

Neufahrner Strasse 3, D-84056 Rottenburg an der Laaber

+49 871 77891

Tongerätearchiv

Aaraustrasse 23, CH-5102 Ruppenswil

Raymond Imboden +41 79 575 25 25

Bakelitmuseum

Passwangstrasse 35-4, CH-4226 Breitenbach

Jörg Josef Zimmermann +41793215165





Als die Ansprüche stiegen,

die Radioprogramme sich nur mit der allzu aufwendigen Schallplattentechnik erweitern liessen – das Stahlband war noch nicht da – leisteten sich wichtige Radiostationen ein grosses Orchester – für lange Zeit die beste Lösung. Auch das Schweizer Radio hatte eines, das ursprüngliche «Orchester Cédric Dumont», welches später «Unterhaltungsorchester von Radio Beromünster», dann «Unterhaltungsorchester des Schweizer Radios» hiess und schliesslich den Namen «DRS Big Band» bekam. Mit dem aus Hamburg gebürtigen, vielbegabten Cédric Dumont (1916 - 2007) wurde das Orchester landesweit und sogar über die Grenzen hinweg populär. Er war Pianist und Dirigent, der seine Kompositionen und Arrangements – je nach Stilrichtung – mit Charles Vanberg, Carlos Dalmonte, Fritz Vomberg, Charles O Mauna, Vitus Ambord, Frederic Charles oder Scharli ab dr Mockewies unterschrieben hat. – Dumont's Nachfolger als Leiter des Radio-Orchesters war Hans Moeckel (1923 - 1983).



*Musik im Radiostudio
der Anfangszeit*







Alle spielen Musik für alle: Das «Unterhaltungs-Orchester Beromünster» – das «UOB», wie es in der radio-internen Abkürzung heisst – feiert das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Am 4. Oktober 1946 war im Zürcher «Tages-Anzeiger» zu lesen: «Die soeben bekannt gewordene Erhöhung der Radio-Konzessions-Gebühr um einen Fünfliber ist keine süsse Pille. Ein wenig versüsst wird sie jedoch manchem Radiohörer durch das neu aufgestellte, radioeigene Unterhaltungsorchester Cédric Dumont, des bekannten Komponisten und Unterhaltungsmusikers, den viele schon vom Cabaret «Cornichon» her bestens kennen.»

«Sieben Orchester in einem» schrieb die «Basler Nachrichten» gleichentags als Schlagzeile über die Gründungsmeldung. «Genau so beweglich wie der einzelne Musiker, genau so beweglich ist das ganze Orchester. Es zählt mit seinem Leiter dreizehn Mann, die je nach Bedarf noch eine Verstärkung erhalten. Eine kleine Umstellung – und ein Dutzend Mann starkes Ensemble spielt unter Boris Merssons Direktion einschmeichelnde Streichermelodien. Wieder ein Pultrutsch, und angefeuert vom Primgeiger Eugène Tiel schmachten ungarische Klänge durch den Raum. Nebenbei wird einer Ländlermusik mit Klarinettenkaskaden Konkurrenz gemacht und schliesslich bildet sich eine famose Jazzband, deren Rhythmen auch einen Bedächtigen aufzurütteln vermögen.»



Das «Neue Winterthurer Tagblatt» vermerkt die Premiere des neuen Klangkörpers mit uneingeschränkter Begeisterung: «Dass das Gewollte nicht nur auf dem Papier steht, davon überzeugen die Musiker selbst mit acht verschiedenen Proben, die schlagend beweisen, wie vielseitig diese Musiker tatsächlich sind, die als Spezialisten, ja als Solisten, ein jeder gleich mehrere Instrumente beherrschen und all die verschiedenen Stile auch meistern. Eine Strausswalzerparaphrase entsprach vollauf den Wünschen des älteren Hörers, ein Schlager nach Irving Berlin faszinierte den jungen Hörer, eine Klarinettenpolka auf hohem Niveau hätte auch den ländlichen Eidgenossen zufrieden gestellt.»

Nun, in den 25 Jahren seines Bestehens hat sich das Unterhaltungs-Orchester Beromünster einerseits das Charakteristikum der Vielfalt bewahrt und sich zum andern in allen nur möglichen Formen entwickelt. Was vielleicht andernorts als einschränkend steriles Moment verstanden werden könnte – beim UOB darf es als Vorzug gelten: es pflegt, mit einem heutigen Bestand von 19 Musikern, praktisch alle Genres traditioneller und aktueller Unterhaltung. Operetten- und Musical-Querschnitte sind genauso im Repertoire wie Medleys von Tageschlagern, progressiver Big-Band-Jazz fehlt ebensowenig wie Beat und Pop. Einzelne Musiker haben sich auf gewisse Stilrichtungen spezialisiert, als Komponisten, als Arrangeure; die Internationalität des Orchesters (seine Mitglieder kommen aus insgesamt 8 Ländern) ist, das kann ohne Übertreibung gesagt werden, zu den vergleichbaren Formationen auf dem europäischen Kontinent, unübertroffen.

Das UOB zügelte, im Rahmen radiointerner Umdispositionen, von Basel nach Zürich, und sein heutiger Chef, Hans Moeckel, nutzt die Chance der Vielseitigkeit, indem er legitime Hörerwünsche berücksichtigt und gleichzeitig der eigenen und der Experimentierfreude seiner Musiker Rechnung trägt. Seine engsten Mitarbeiter sind dabei die Arrangeure Antonio Conde, Franz David und Raymond Droz, welche auch selbständige Produktionsaufgaben betreuen. Eine sehr wichtige Funktion übt das UOB aus als Podium für Schweizer Komponisten und Solisten. Wo die Schallplattenindustrie aus verständlichen geschäftlichen Überlegungen zögert, kann er Wagnisse eingehen. Bisher sind im Archiv de UOB insgesamt 12 780 Aufnahmen registriert – davon tragen 2 400 die Bezeichnung «Schweizer Komponist».

Seite 1:	
Swiss Boy	Cedric Dumont
Vilja-Lied	Franz Lehár
Hernando's Hideaway	Richard Adler
Im schönen Berner Oberland	Alois Bilgeri
Wunschkonzert Polka	Hans Moeckel
Abends in der Taverne	Bochmann Uhlemann
Porte Dorée	Fernand Fantini
Seite 2:	
M-Squad («Dezernat-M»)	Count Basie
Spanish Eyes	Bert Kaempfert
Isadora (Lied meiner Liebe)	Maurice Jarre
Petit Bonheur	S. Adamo
All Kinds Of Everything	D. Lindsay/J. Smith
Chez Popoff	Beat Graf
Go In	Antonio Conde

Die vorliegende Platte präsentiert das Unterhaltungs-Orchester Beromünster in seiner ganzen Vielfalt. Vom Operetten-Evergreen zur virtuoseren Musette, von der munteren Polka zum einschmeichelnden Eurovisions-Song, vom Count-Basie-Thema zum «Swing-Boy»-Signet – vom klassischen Big-Band-Sound zur technisch raffinierten Streicher-Bläser-Überspielung, was dieses Orchester kann, wird hörbar gemacht ohne historische Reminiszenzen, und doch umfasst die Platte alle musikalischen Stilrichtungen, die das Publikum akzeptierte – und das Orchester beherrscht.

Max Rüeger

Gruss aus Rapperswil

Auf Anregung
...von Jürg Klossner



Wer's (noch) nicht wissen sollte – CH-5102 Rapperswil liegt im Aargau zwischen Lenzburg und Aarau und ist den meisten bekannt wegen der seit mehr als hundert Jahren bestehenden Zuckermühle – dem Würfelzucker, den herzustellen man seinerzeit ein geeignetes Verfahren finden musste; das Griess in die gewünschte Form zu bringen sei nämlich nicht problematisch gewesen, viel mehr aber die Bedingung, dass sich der Würfel im Kaffee sofort und restlos auflöse...

Kaum bekannt ist, dass – O mein Papa – die erfolgreiche Schlagersängerin **Lys Assia** (1924 - 2018) eigentlich **Rosa Mina Schärer** hiess und in Rapperswil geboren wurde ... *Sie wuchs (Wikipedia) mit ihren elf älteren Geschwistern in Zürich auf, nahm als Kind Ballettunterricht, besuchte später das Konservatorium und die Kunstakademie. Als Tänzerin debütierte sie sechzehnjährig im Zürcher Corso-Palast. Als Mitglied des Riva-Balletts wirkte sie im Zweiten Weltkrieg bei der Betreuung der französischen Truppen mit. Erste Auftritte als Sängerin folgten in Nizza. Als His Master's Voice 1942 in der Schweiz nach neuen Stimmen suchte, fiel die Wahl auch auf Lys Assia, und sie erhielt ihren ersten Plattenvertrag. Nach dem Krieg unternahm sie ihre ersten Auslandstourneen und bekam in Paris die Gelegenheit, für die erkrankte Josephine Baker einzuspringen. Sie tat das so überzeugend, dass sie weiter in der Show mitwirken durfte. Den deutschen Plattenmarkt eroberte Lys Assia 1950 mit dem Titel «O mein Papa» aus der Operette «Das Feuerwerk» (der hochdeutschen Fassung des Schweizer Lustspiels «Der schwarze Hecht») von Paul Burkhard. 1956 war sie die erste Gewinnerin des Grand Prix Eurovision de la Chanson mit dem Lied «Refrain», für das sie auch eine Goldene Schallplatte erhielt...*



Übrigens: Rapperswil ist auch die «Heimat» vom Radorama.